

nen, der Feucht durch seine lange Dienstzeit als Vorstand des Forstamts Teinach besonders vertraut ist, und die Leser der Stuttgarter Zeitungen wissen, wie geschickt und eindrucksvoll Feucht noch in jüngster Zeit in der Tagesspresse immer wieder zu den schwierigen Naturschutzproblemen in und um Stuttgart Stellung genommen hat. Der Schwäbische Heimatbund, der große Kreis der Freunde Feuchts, der Naturschutz des Landes hoffen und wünschen, daß die unüberhörbare Stimme des Altmeisters des württembergischen Naturschutzes ihnen im Kampf um die Wahrung der Heimat, ihres Waldes, ihrer Landschaft und ihrer vielfältigen Naturschönheiten noch lange helfend erklingen möge.

Die ganze Lebensarbeit von Otto Feucht wurzelt in einer ungewöhnlich tiefen Verbundenheit mit Natur und Heimat. Nichts trifft daher den Kern dieses arbeitsreichen, selbstlos der Sache gewidmeten Lebens für Wald und Heimat wohl besser als ein Wort des großen Schweizer Geologen Albert Heim: „Die beglückendste und erfolgreichste Pflichterfüllung und Arbeit in Wissenschaft und Praxis wie im Leben ist diejenige, die wir nicht bloß mit berechnendem Verstande vollbringen, sondern in die wir auch ein warmes Herz, eine innere Begeisterung und die Kraft der Reinheit in der Absicht legen.“

Otto Linck

Richard Schmidt 70 Jahre

Am 16. Februar d. J. feiert Landeskonservator a. D. Professor Dr. Richard Schmidt, langjähriges Vorstands- und Ehren-Mitglied unseres Bundes in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Sein Geburtsort ist Eßlingen. Vor dem ersten Weltkrieg widmete er sich dem Studium der Architektur in Stuttgart und Darmstadt, das er durch ein ausführliches Studium der Kunstgeschichte ergänzte und mit einer Doktorpromotion in Heidelberg abschloß. Seit 1919, also seit 40 Jahren, stand er im Dienste der württembergischen Denkmalpflege, zuerst im Rahmen des Museums vaterländischer Altertümer, seit 1921 des Landesamts für Denkmalpflege, zunächst als Assistent, seit 1928 als Konservator, seit 1938 als Hauptkonservator.

Seit 1934 lag die Leitung des Denkmalamts, insbesondere die ganze Bau- und Kunstdenkmalpflege, die Inventarisation und die Bauberatung ganz in seinen Händen. 1952 wurde Dr. Schmidt zum Professor ernannt. Was alles in dieser Zeit geleistet worden ist, ist in der Öffentlichkeit wenig in Erscheinung getreten, da unsere sparsame Staatsverwaltung das Landesamt für Denkmalpflege immer mit sehr geringen Etatmitteln und einem sehr kleinen Arbeitsapparat auszukommen genötigt hat. Wer aber die schwäbischen Heimatbücher des einstigen Bundes für Heimatschutz, insbesondere die von 1931, 1933, 1937 und 1938 durchsieht, wird feststellen, welch große grundlegende Arbeit trotz der schwierigen Zeiten in diesen Jahren vom Denkmalamt geleistet wurde.

Da ist vor allem zu nennen die große Aufgabe der Inventarisierung aller Baudenkmale, die die Grundlage aller Baudenkmalpflege darstellt und zahlreiche Einzelaufnahmen und Vermessungen zur Voraussetzung hat.

Welchen Umfang aber die Einzelinstandsetzung solcher Denkmale hat, dafür sei die Liste des Jahres 1937 genannt, die allein 70 Objekte unter den „wichtigsten Instandsetzungen des Jahres“ nennt.

Dabei waren die Objekte ja teilweise von außerordentlich großem Umfang und von größter künstlerischer Bedeutung. Ich nenne nur die ununterbrochen laufenden Arbeiten am Ulmer Münster, die umfangreichen Instandsetzungen an der Kilianskirche in Heilbronn, an der Heiligkreuzkirche in Gmünd, der Frauenkirche in Eßlingen, um nur die mittelalterlichen Kirchen zu nennen. Daneben aber haben Aufgaben, wie die Instandhaltung des Ludwigsburger Schlosses mit seinen reichen Maleien, ferner der oberschwäbischen Perle barocken Kirchenbaus, der Kirche von Steinhäusen von Dominikus Zimmermann, die Schloßkirche von Friedrichshafen, das Rathaus in Markgröningen Professor Schmidt in starker Maße in Anspruch genommen.

Eine besondere neue Aufgabe brachte der letzte Krieg mit sich mit der Notwendigkeit, wertvolle Stücke, alte Plastiken, Glasgemälde, Altäre aus den gefährdeten Städten in Sicherheit zu bringen, wobei sich das Salzwerk Kochendorf als hervorragend geeignet erwies.

Alle diese Schutzmaßnahmen haben uns hohe Werte gerettet. Viel größer aber waren die Aufgaben, die das schlimme Kriegsende mit dem Wiederaufbau der zerstörten Städte und ihrer Baudenkmale mit sich brachte. Hier war nicht nur überall größte Initiative nötig, es waren auch vielfach heftige Auseinandersetzungen über das Wie der Aufbauarbeit unvermeidlich, über die Frage, wie weit gegenüber den Forderungen der Neuzeit das alte Erbe der Baukunst berücksichtigt werden konnte. Ich nenne nur die wichtigsten Arbeiten in Stuttgart, die uns so unmittelbar bewegt haben und noch bewegen, die Stiftskirche, das Alte und das Neue Schloß, der Schloßplatz, das Kronprinzenpalais, die Neugestaltung der Anlagen. In alle diesen Streitfragen hat Prof. Dr. Schmidt in die öffentliche Auseinandersetzung eingegriffen.

Seit Ende 1954 ist nun Schmidt in den Ruhestand getreten. Dies bedeutete aber für ihn nicht die Aufgabe seiner Arbeit. Er hat vielmehr seit dieser Zeit zusammen mit seiner Frau Gemahlin, der hochgeschätzten Photographin Frau Helga Schmidt-Glassner, eine ganze Reihe von wertvollen Monographien veröffentlicht (Deutsche Reichsstädte, Burgen und Schlösser in Schwaben, Hohenloher Land, Schloß Ludwigsburg, sowie kleine Heftchen der Langewiesche-Bücherei, wie Weingarten und Stift St. Gallen), bei denen hohe Kunst der Photographie sich mit seinem reichen bau- und kunstgeschichtlichen Wissen aufs glücklichste vereinigt, so daß aus dieser Arbeit noch reiche Ernte zu erwarten ist.

Möge ihm dazu noch lange seine Frische und Leistungsfähigkeit erhalten bleiben.

Rudolf Lempf